

Mehr sein als scheinen...

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **72 (1946)**

Heft 26

PDF erstellt am: **05.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-485484>

Nutzungsbedingungen

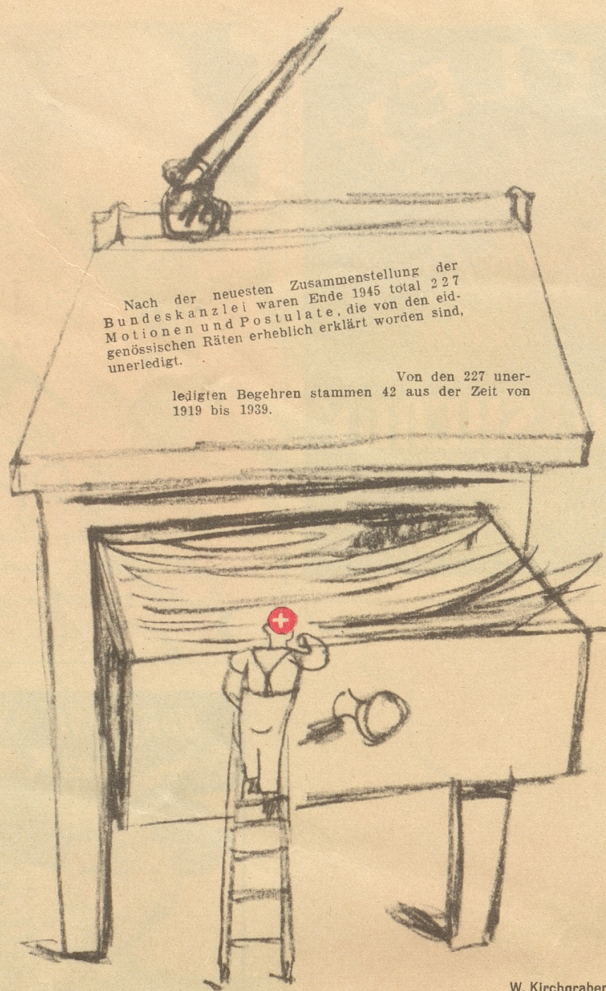
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Chumm Bueb und lueg dis Ländli aa!

Mehr sein als scheinen . . .

Diese Worte klingen weise. Es gibt intelligente, schlaue Leute, die annehmen, das Befolgen dieses Sprichwortes bringe ihnen Erfolg, Reichtum und Macht. Andere Menschen, nicht weniger intelligent, nicht weniger schlau, behaupten im Gegenteil, mehr scheinen als sein führe schneller ans Ziel.

Exemplifizieren wir einmal am Auto. Da gibt es kleine, herzige Exemplare. Sie sind bescheiden. Ihre Nahrung besteht aus wenigen Litern Benzin. Durch die engsten und winkligsten Gassen rollen diese gefügigen Vehikel. Auch über Berg und Pafßstraßen kann man

sich von ihnen tragen lassen. Der Fahrer muß sich jedoch dem bescheidenen Wesen des Fahrzeuges anpassen und auf steilen Wegen nicht mit stärkeren Wagen konkurrieren wollen. Dem Kleinen könnte sonst der Schnauf ausgehen. Was sie scheinen, sind diese Wagen: klein, bescheiden und brauchbar.

Betrachten wir nun die größten der Großen. Die Lastwagen. Sie haben das Aussehen eines Arbeiters. Kräftig gebaut. Starke, leistungsfähige Motoren. Das eiserne Traggestell läßt sich schwere Lasten aufbürden. Nicht immer sind sie schön, aber nützlich und zweckmäßig hergerichtet. Tagaus, tagein, oft auch in der Nacht, rollen sie dröhnend über die Straßen. Auch sie sind was

sie scheinen. Nützlich, arbeitsam und kräftig.

Dann die weniger großen, aber dem gleichen Zwecke dienenden Lieferautos. Mit oft ganz geschickter Reklamebemalung verziert, bewegen sie sich flink und sicher durch den dichtesten Verkehr. Immer sind sie zur Stelle. Sie versinnbildlichen das Wesen eines tüchtigen Angestellten. Notwendig, flink, immer zu Diensten, freundlich und regsam; Sein mehr als Schein.

Nicht jedermann, der ein Personenautomobil besitzt, ist unbedingt ein reicher Mann. Für Vertreter bedeuten sie oft ein Teil der Grundlage ihrer Existenz. Der Kaufmann, die Aerzte und andere mehr, sind auf die Wagen angewiesen. Und jenen, scheinbar so glücklichen Menschen, die ihre Autos nur zu Vergnügungszwecken benötigen, wollen wir gerne und neidlos die Freude lassen. Das Glück rollt nicht unbedingt auf vier Rädern durch die Straßen. Aber bleiben wir bei der Sache. Da gibt es noch ganz besonders schöne Autos. Rassiges Aussehen, elegant, schnittig in der Form. Bewundernd bleiben die Passanten stehen und betrachten die Prachtsexemplare.

Auch ich bestaunte kürzlich einen besonders schönen Vertreter dieser Gattung. Vor einer Garage, nahe dem See, war der Wagen parkiert. «Das muß eine ganz teure Sache sein», dachte ich. Scheu und andachtsvoll schlich ich von allen Seiten um das herrliche Ding. Ein Garagarbeiter machte sich an dem Wagen zu schaffen. Mit respektloser Schnelligkeit wurde die Motorhaube geöffnet. Zu meinem Erstaunen sah ich nichts. «Sollte das Auto etwa gar mit Atomenergie betrieben werden?» Ich trat näher heran. Schaute genauer. Und siehe! Ganz unten, halb versteckt im großen dämmerigen Raum, ein kleiner Vierzylindermotor. Jetzt verstand ich; eine mächtige Luxuskarosserie, eine imposante Haube, darunter ein bescheidenes Motörchen. Das ist nun also einer der mehr scheinen will als er ist.

Damit sei beileibe nichts gegen die Fabrikanten gesagt, die solche Montagen ausführen. Die Firmen richten sich nach den Wünschen ihrer Abnehmer. Im Autofahren und im Autokauf sollen ja auch unterbewußte Regungen eine maßgebende Rolle spielen. Für solche Regungen haben nicht nur Seelentechniker, sondern auch Geschäftsleute ein feines Gehör. st.

Schwinix und xottnix Rindfleisch

gehören zu einer rechten Berner-Platte. Und für ein feines Dessert macht man eine glustige Crème oder einen herrlichen Pudding mit dem neuen Crèmepulver namens «Sowieso», vom Mordsguetli-Vater in Luzern! Der große Beutel von 50 g kostet nur 55 Rp., das gibt einen ganzen Liter Crème.

ZÜRICH Grand Café
ODEON **BAR**
 am Bellevue **ODEON**
Cabaret-Dancing
 Inhaber: G. A. Doebeli

Weisflog Bitter
 fördert die Verdauung!

Im Sommer gespritzt mit Syphon
 sehr erfrischend und bekömmlich!